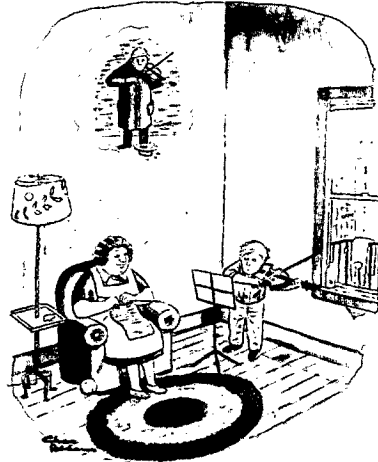


Klassiker des Makabren

Die Hölle hat einen Seiteneingang, schmal und exklusiv. Doch nur besondere Fälle dürfen hinein – denn nebendran steht: „Eilabfertigung: Sechs Sünden und darunter“. Jahrzehntelang hat Chas Addams, Spezialist fürs Skurrile und Makabre, mit solchen Cartoons die Seiten des ehren-



Addams-Cartoons

werten *New Yorker* garniert. Die deutsche Ausgabe seiner Anschläge auf die bürgerliche Normalität kommt nun mit dem

zweiten Band zum Abschluß: „Störfall im Paradies“ (Schirmer/Mosel; 49,80 Mark) beinhaltet Zeichnungen, die ohne das Horrorpersonal der filmberühmten „Addams Family“ auskommen. Da befragt etwa ein Feldforscher an der Katentür den einfachen Hunnen, wie sich Attila so schlage: „Hervorragend – gut – ordentlich – oder schlecht?“ Vieles machte bei Kollegen Schule, anderes blieb klassisch unnachahmlich: zum Beispiel die Rabattmarken-Offerte eines Bestattungsinstituts.

„Tosca“ raubt den Schlaf

Wieder ein Härtetest für Opernfans: Am 11. und 12. Juli wird in Rom Puccinis „Tosca“ fürs Fernsehen inszeniert – an den drei Originalschauplätzen und zur dramatisch korrekten Tageszeit. Akt eins beginnt mittags in der Kirche Sant' Andrea della Valle, für den abendlichen zweiten Akt hat der französische Botschafter freiwillig seine Residenz, den Palazzo Farnese, geräumt, und Showdown ist auf der Engelsburg um sechs Uhr morgens. Plácido Domingo, Star der Echtheitsorgie, meint, das von 50 TV-Anstalten finanzierte und auch in Deutschland von ARD und ZDF live übertragene Spektakel sei den verkürzten Nachtschlaf allemal wert.

Das große Zittern des Gerhard Merz

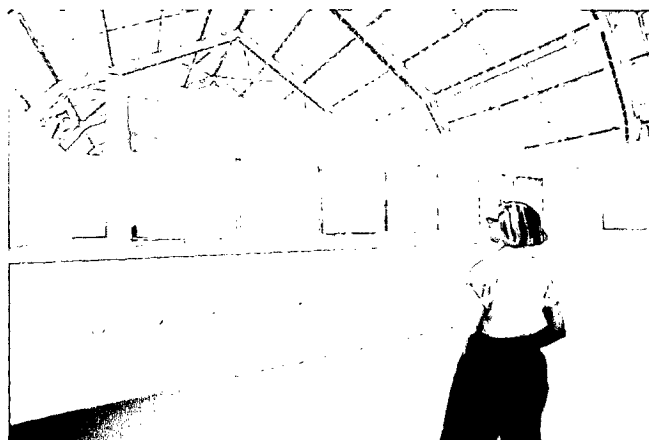
„So groß durfte ich noch nie“, sagt Gerhard Merz, Zelebrant einer asketischen Kunst mit klassischen Form-Zitaten. An zwei Hamburger Schauplätzen hat er eine architektonisch-malerische „Archipittura“ inszeniert. In

der Deichtorhalle umgibt (bis 26. Juli) eine Raumfolge mit flächigen Wandmalereien ein altarähnlich erhöhtes Fassaden-Modell, dessen 19 Meter breiter Sockel in erhabenen Großbuchstaben ein Satzfragment eines Dante-Zeitgenossen trägt: „Macht die Luft vor Klarheit erzittern“. Im Treppenhaus der Kunsthalle wirkt die Decke wie aufgebrochen durch ein tiefschwarzes Merz-Quadrat mit einem Heiligenschein aus Leuchtröhren; Werk-Elemente und Werkzeug des Maler-Architekten liegen in einem „Studiolo“ bereit (bis 2. August). Sein Emblem: eine Riesen-Reißschiene. Betrachter können vor Klar-

heit und Bewunderung leben, aber auch ein bißchen frösteln.

Herbst-Seller im Bücher-Sommer

Plagte die Buchhändler früher das Sommerloch, so schicken die Verleger nun teuer eingekaufte Thriller-Titel lange vor der Herbstmesse ins Rennen. Frühstarter des Jahres ist der Verlag Hoffmann und Campe, der mit John Grishams Mafia-Epos „Die Firma“ schon am Donnerstag letzter Woche antrat. Das sich, so Verlagsleiter Ulrich Meier, „höchstens zehn Titel“ des Genres zu-



Merz-Ausstellung „Archipittura“

gleich an der Spitze halten, sei das Schmöker-Angebot zur Ferienzeit keineswegs verfrüht. Blanvalet-Chef Klaus Eck, der seinen neuen Reißer, „Das Echo aller Furcht“ von Tom Clancy, auch schon am 21. Juli herausbringt, gibt zu: „Jeder möchte die Chance nutzen, einen früheren Auftritt zu haben.“

Ein Wunderkind wird hundert

Zehnjährig debütierte er in Warschau mit Beethovens erstem Klavierkonzert. Das war 1902, als noch die Phonographenwalzen knirschten. Jetzt, am 23. Juni, feiert der



Horszowski (1904)

polnische, in den USA ansässige Pianist Mieczyslaw Horszowski tatsächlich seinen 100. Geburtstag – mit einer jüngst erschienenen CD. Abgesehen von der Einmaligkeit, daß hier ein Konzertpartner Ravels und Toscaninis zu hören ist: Horszowskis Darbietung einer Bach-Suite, der „Papillons“ von Schumann und dreier Chopin-Piecen zeigt den Anschlagszauberer, der sich Starallüren lebenslang versagt hat, in guter Form, sogar voll Entdeckerfreude (None-such/east west records). Zwar erkennt Horszowski Noten nur noch mit Mühe. Beim Einstudieren hilft ihm aber Gattin Bice, selbst Pianistin, die vor elf Jahren ihren „Miecio“ geheiratet hat.